

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **13 (1897)**

Heft 24

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erstellung der Wasserversorgung der Gemeinde Flaach mit einem vierkammerigen Reservoir von 500 Kubikmeter Inhalt ist an J. U. Bockhardt, Ingenieur in Zürich, vergeben worden. Mit dem Bau wird in Bälde begonnen werden.

Schulhausbau Fetan. Maurerarbeiten an Moli u. Penja in Schuls; Zimmerarbeiten an Kolhaupt und Stecher in Schuls.

Hochbauten des Gaswerks der Stadt Zürich in Schlieren. Die Erd- und Maurerarbeiten an Fies u. Leuthold in Zürich; die Granitarbeiten teils an Gebr. Ortelli in Biasca, teils an Michael Antonini in Wassen; die Kalksteinarbeiten an Th. Mathießen in Regensburg.

Die sämtlichen Arbeiten für den Umbau eines Munitionsmagazins in Perolles bei Freiburg an Pierre Winkler in Freiburg.

Die Zimmerarbeiten für die Friedenskaserne, das Militärverwaltungsgebäude und ein Beamtenwohnhaus in Andermatt an G. Frei, Zimmermeister in Luzern.

Werkstatt- und Magazingebäude des eidg. Kriegsdepot in Thun. Schreinerarbeiten an A. Frutiger und A. Kunz in Steffisburg; Glaserarbeiten an Böhme u. Schindler in Bern; Schlosserarbeiten an den Schlossermeisterverband in Thun; Gipsarbeiten an Gottlieb Böhmann in Thun.

Verschiedenes.

Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich. Die Kunstgewerbeschule bezweckt die künstlerische Heranbildung von tüchtigen Arbeitskräften beiderlei Geschlechts für die Bedürfnisse verschiedener Zweige des Kunstgewerbes.

Die Anstalt gliedert sich in Fachabteilungen für: Dekorationsmaler, Modelleurs, Steinbildhauer, Holzschnitzer, kunstgewerbliche Zeichner, Zeichenlehrer, keramische Dekoration und Glasmalerei, Textilzeichner.

Der Unterricht erstreckt sich auf nachfolgende Fächer: Ornamentzeichnen, Figurenzeichnen, Blumenzeichnen, perspektivisches Freihandzeichnen, Schattenlehre, Perspektive, Studientopf und Altzeichnen, Fachzeichnen für architektonischen Bauschmuck, Mobiliar und Geräte, dekoratives Malen, ornamentales und figurliches Modellieren, Holzschnitzen, Porzellan- und Fayencemalen, Stilllehre und Kunstgeschichte, Anatomie und anatomisches Zeichnen; in der Fachabteilung für Textilzeichner außerdem auf Bindungslehre, Dekomponieren und Patronieren, Musterzeichnen und Arbeiten im Atelier.

Die Besucher der Schule zerfallen in Fachschüler und Hospitanten.

Für die Aufnahme in die Kunstgewerbeschule wird in der Regel das zurückgelegte 16. Altersjahr gefordert.

Der Unterricht ist unentgeltlich; bei der Einschreibung ist ein Haftgeld von Fr. 5 zu entrichten, das nach ordnungsgemäßer Absolvierung der Schule zurückerstattet wird.

Das Wintersemester beginnt am Montag, den 27. September. Die Einschreibungen für die Schüler der einzelnen Fachabteilungen finden bis zum 25. September, die Einschreibungen für die Hospitanten vom 25. bis 30. September im Bureau des Sekretärs der Direktion im Kunstgewerbeschulgebäude, Museumstrasse 2, statt.

Die Aufnahmeprüfung findet am Montag, den 27. September, vormittags von 8 Uhr an statt.

Bauwesen in Zürich im Jahre 1896. Für Hochbau sind im Berichtsjahre 871 Baugesuche eingereicht worden (im Jahre 1895: 1004); 836 dieser Gesuche sind durch Bescheid erledigt worden. Für 268 Baugesuche wurde die Bewilligung versagt; hievon sind 98 Projekte teils infolge vorgenommener Aenderung der Pläne oder begründeter erklärter Refuse, teils in Anwendung von § 149 des Baugesetzes durch den Regierungsrat (Gestaltung von Ausnahmen) nachträglich

genehmigt worden. Bei 119 Baugesuchen mußte die Abweisung erfolgen, weil für die betreffende Gegend noch kein genehmigter Bebauungs- oder Quartierplan vorlag. Für 99 Eingaber lag der Abweisungsgrund in dem Nichtinhalten der gesetzlichen Abstände oder weil die Ueberbauung eine zu dichte geworden wäre. 12 Baugesuche mußten wegen mangelhafter Beleuchtung und 4 wegen mangelnder Höhe von Wohnräumen abgewiesen werden.

Schweiz. Binnenschiffahrtskanal. Es scheint nicht, daß das Projekt des Hrn. Ingenieur Nico in Basel betreffend Erstellung einer schweiz. Binnenschiffahrt zwischen Basel und Bodensee bis zum Donaukanal aufgegeben ist. Vielmehr werden die Studien fortgesetzt. Im Laufe dieses Jahres begingen die Hrn. Ingenieur Dehler in Marau und Bassalli in Thur mit Hrn. Nico die in Betracht fallenden Strecken im Thurgau und sollen sich dieselben überzeugt haben, daß es zur Verbindung der Thur mit dem Bodensee nur eines 7 Kilometer langen Kanals zwischen Sulgen und Niederaach und eines solchen von 4 Kilom. zwischen Hungerbühl und dem Bodensee bedürfe. Weiter unten wäre zur Herstellung der Wasserverbindung zwischen Basel und Bodensee noch ein 1300 m langer Kanal bei Laufenburg erforderlich.

Die luzernische großräthliche Kommission schlägt für die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Handänderungsgebühren vor, es solle die Gebühr $\frac{1}{2}$ Proz. der Kaufsumme betragen; dieselbe kommt zu gleichen Teilen der betreffenden Gemeinde und der Staatskasse zu. Die Gemeinden sind befugt, die Gebühr auf 1 Prozent zu erhöhen, in welchem Falle der weitere halbe Prozent ganz ihnen zukommt. Nach dem Resultate der ersten Beratung würde der Anteil des Staates bloß einen Viertel betragen; dagegen würde dieser Viertel ihm auch von dem halben Prozent zukommen, dessen Einführung den Gemeinden fakultativ zusteht.

Bauwesen in Thalweil. Neben der Firma Robert Schwarzenbach und Co. wollen auch die Firmen Heer und Co., sowie die Seidenfärberei von Weidmann mit dem Bau von Arbeiterwohnungen in größerem Maßstabe vorgehen.

Die Zwinglihütte in Wildhaus lag vor ein paar Monaten am Boden. Es wurden die Grundmauern erneuert, der Keller prächtig hergestellt, so daß nun der beste Wein sich halten würde, die Küche restauriert. Dann wurden die beiden Seitenwände und die Hinterwand aus neuen Balken ausgeführt, was man aber von außen nicht bemerkt, denn an Stelle des Schindelschlags der alten Wände sind die neuen mit einem Bretterbeschlag versehen. Die Häuser hätten im 15. Jahrhundert wirklich solche Bretterbeschläge gehabt, der Schindelschlag sei spätern Ursprungs. Nur sind diese Bretter sehr modern durchdränkt, nämlich mit Karbolnium. Das Steindach ist in der alten Form neu erstellt. Wöllig gleich geblieben ist die Front der Hütte, die Stube und Kammer zc. Kurz, man merkt die Veränderung des Ganzen kaum!

Kirchenbau Gofau (St. Gallen). Evangelisch Gofau beschloß gestern mit überwiegender Mehrheit, die neue Kirche auf dem herrlich gelegenen Halbenbühl zu erstellen.

Der Bürgerrat von Olten erteilte einem Vertrage seine Genehmigung, wonach ein Landkomplex von 31,000m² im Tannenwald (Dreiangel zwischen Narauer und Wasler Linde) an die englische Gesellschaft „Sunlight“ abgetreten wird zum Zwecke der Seifenfabrikation. Der Kaufpreis für das Terrain beträgt 25,000 Fr., dagegen muß die Bürgergemeinde Olten das Industriegeleise auf eigene Kosten bis zum Bladukt im Tannenwald weiter führen.

Wasserversorgung Nümiton bei Olten. Eine Genossenschaft, an deren Spitze Herr Johannes Bockhard in Nümiton-Olten steht, strebt die Erstellung einer rationellen Wasserversorgung an.

Für Errichtung eines Gedenkmals in Basel sind bis jetzt rund 10,000 Fr. an freiwilligen Beiträgen eingegangen.

Eine neue Steuer. Die eine Vorstadt von Basel bildende basellandschaftliche Gemeinde Binntingen hat den Beschluß gefaßt, daß alle diejenigen, welche während des Jahres eine Liegenschaft teurer verkaufen, als sie in der Steuerschätzung ist, den erlösten Wert als Einkommen versteuern müssen. In Gemeinden, wo der Liegenschaftshandel floriert und oft nach Hunderttausenden verdient werden, würde eine solche Bestimmung ein Erhebliches ausmachen. Man hat auch in Zürich und anderwärts, wo der Baugrund enorme Preise gilt, zu ähnlichen Mitteln gegriffen. Die von der Steuer betroffenen sprechen natürlich von Vermögenswältzung, aber das betreffende Einkommen ist doch viel leichter verdient als das bescheidene Einkommen, das durch der Hände Arbeit oder sonst auf manche andere Art erworben wird.

In Oberriet (St. Gallen) ist die Ziegelei Hilpert, welche seit letztem Jahr im Konkurse lag, zu sehr ermäßigtem Preise an der endgültigen Gant an junge Hände übergegangen, die für die Aufnahme eines regelrechten Betriebes alle Garantien bieten. Oberriet hat in der Ziegelfabrikation überhaupt einen guten Klang, so wird auch die wiederaufgestandene Ziegelei Hilpert gute Aussicht auf Erfolg haben, denn das Rohmaterial und die Arbeitslöhne halten jede Konkurrenz mit andern ähnlichen Geschäften aus.

Acetylen-Apparate und Acetylen-Brenner. Einem interessanten Artikel, den Hr. Henri Moisson, Professor in Paris zu einem neuen Werk über Calcium-Carbid und Acetylen geschrieben hat, entnehmen wir folgende wichtige Mitteilung, wichtig genug, um erwähnt zu werden, weil Herr Moisson als der kompetenteste in dieser Frage zu betrachten ist. „Die verschiedenen Fragen, die für die praktische Acetylenbeleuchtung zu lösen sind, haben in Frankreich zu mehr als 200 Patenten Veranlassung gegeben. . . Der ideale Apparat, der aber, wie ich glaube, noch nicht existiert, würde aus einem viel Wasser enthaltenden Gasometer bestehen, in welchen Stücke von Calcium-Carbid von bestimmtem Gewicht automatisch im richtigen Moment fielen. Das Gewicht dieser Carbidfragmente müßte ein solches sein, daß es den Gasometer mit Acetylen füllen könnte, ohne ein Uebermaß von Gas zu produzieren. Außerdem müßte das Calcium-Carbidfragment erst in dem Augenblicke, wo der Gasometer fast leer wäre, automatisch ins Wasser fallen.“ Wenn nämlich umgekehrt zu einer großen Menge Calcium-Carbid wenig Wasser konstant zugeführt wird, kann die Temperatur so hoch steigen, daß das Acetylen polymerisiert und man eine Gas Mischung erhält, die Benzol und andere Polymere enthält, deren Leuchtstärke schwächer ist und sich jeden Augenblick verändern kann. Wenn nicht zu große Mengen Calcium-Carbid vorhanden sind, geschieht allerdings diese Reaktion weniger. Immerhin sind wir auch der Meinung, daß es vorzuziehen ist, wenn Carbid zu Wasser kommt, als umgekehrt. Es freut uns nun, festzustellen, daß die wichtige Erfindung, welcher von Henri Moisson selbst gerufen wird, bereits gemacht wurde. Hr. Kesselring in St. Zumber hat einen Apparat konstruiert, der auf das genannte Prinzip sich stützend gut funktioniert. Wir haben Gelegenheit gehabt, diesen Apparat zu erproben, und sind mit den Resultaten zufrieden. Auch in Biel haben die H. Pärli und Brunschwyler einen ähnlichen Apparat konstruiert, der wie derjenige des Hrn. Kesselring beweist, daß man es versteht, Geheimnisse der Mechanik in unserm Lande nicht einzig und allein für die Uhrenindustrie zu verwerten, sondern daß unsere Industriellen auch andere Gebiete der Technik mit Erfolg betreten. Es wird auch interessieren, zu erfahren, daß endlich die Frage des Brenners große Fortschritte gemacht hat: namentlich ist es der Brenner des Hrn. Willwiler, der gegenwärtig mit Recht großes Aufsehen macht.

Dieser Brenner und die richtig konstruierten Acetylen-Apparate sichern nun der neuen Beleuchtung eine schöne Zukunft. (Handelscourier.)

Neue Ziegelfabrik. Beim Bahnhof Erzingen (A. Waldshut) erstellen die H. Hirschwirt Roder von dort und Bierbrauer Graf jun. von Gottmadingen eine Falzziegel- und Thonwarenfabrik. Das Rohmaterial und Arbeitskräfte sind genügend vorhanden.

Ueber den Hauseinsturz in Territet melden die Waadtländer Blätter: Der bekannte Besitzer des Grand Hotel in Territet, Herr Ami Chesser, beabsichtigt an seiner zwischen Territet und Nyon gelegenen Besitzung Montfleuri eine Anstalt für Hydro- und Elektrotherapie (Wasser- und Elektrizitätsheilung) zu errichten, die Dr. med. Widmer in Nyon übernehmen wollte, und die zur Verpflegung nervenschwacher Rekonvaleszenten bestimmt war. Der Bau war vor etwa drei Monaten begonnen worden; die Pläne hatte Architekt Clerc in Montreux ausgearbeitet; Bauunternehmer waren Gebrüder Colombo in Cour-de-Peilz. Der Rohbau näherte sich seiner Vollendung; das Haus sollte bald eingedeckt werden. Die Zimmerleute waren beschäftigt das Gebälk im dritten Stockwerk zu legen. Da stürzte am Mittwoch abend gegen 5 Uhr auf dem linken Flügel des Gebäudes eine Betonmauer ein, die das Gebälk stützte und dieses brach samt einem Duzend darauf beschäftigter Arbeiter in die Tiefe. Bloß zwei oder drei Arbeiter konnten sich auf der Außenmauer des Gebäudes halten. Die in den andern Teilen des Baues beschäftigten Arbeiter eilten ihren Kameraden zu Hilfe und räumten die Balken und auch Mauerteile weg, unter denen die Unglücklichen im Kellerraum begraben waren. Vier wurden tot hervorgezogen, Kopf und Glieder zerschmettert, die Gesichter unkenntlich. Zwei starben bald nach ihrer Ankunft im Spital von Montreux. Vier sind zur Stunde noch dort in Behandlung, und man hofft sie retten zu können. Die meisten der Verunglückten sind Italiener, nur zwei waadtländische Zimmerleute, Pache und Beguin, beide verheiratet, der eine Vater von fünf, der andere von zwei Kindern. Ueber die Ursache dieses Unglücks ist man noch nicht im Reinen. Man nimmt an, das Hämmern der Zimmerleute habe den noch nicht trockenen und harten Beton erschüttert. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Nach dem ausführlichen Berichte der „Revue“ sind bei dem Hauseinsturz auf Montfleuri sieben Personen umgekommen, von denen der eine, ein sechszehnjähriger, italienischer Pflasterträger am 3. immer noch unter den Trümmern begraben lag. Im Spital von Montreux liegen noch zwei Italiener, von denen der eine am 3. die Befinnung noch nicht wieder erlangt hatte; sein Zustand gilt als hoffnungslos; den andern hofft man retten zu können, obgleich seine Verletzungen sehr schwerer Natur sind. Die beiden getöteten Schweizer Zimmerleute, der Freiburger Tache und der Waadtländer Beguin lebten beide noch, als man sie unter den Trümmern hervorzog. Tache, der in Territet eine Frau mit fünf Kindern hinterläßt, starb aber auf der Stelle, Beguin, ein Familienvater mit zwei Kindern sofort nach seiner Ankunft im Spital.

Auf dem Plage wurde auf Anordnung des Gerichtes am 2. eine Expertise vorgenommen, an welcher der Geologieprofessor Scharb von Neuenburg, Professor Grenier in Lausanne, Architekt Bezencenet und Bauunternehmer Pache in Lausanne teilnahmen. Das Ergebnis ihrer Untersuchung ist noch nicht bekannt. Die öffentliche Meinung und das Urteil der Bauleute, Arbeiter und Unternehmer, schiebt die Schuld auf das allzu rasche Tempo, in welchem gebaut wurde. Man hatte Balken und Böden gelegt und das Haus eindecken wollen, ehe der Beton trocken geworden. In drei Monaten soll ein großes Gebäude unter Dach sein, und es wird bezogen, ehe das Baumaterial trocken geworden! Die Bevölkerung ist um so aufgeregter, als erst vor andert-

halb Jahren in Ohon durch einen Gerüstesturz fünf Arbeiter den Tod gefunden haben.

Ingenieur Ig als Eisenbahnbauer in Abessinien. Aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut der kürzlich erwähnten abessinischen Eisenbahnkonzession ist klar zu ersehen, wie groß der Vorsprung die Franzosen in dem Wettbewerb mit England, Rußland und Italien um die Huld König Menelik's gewonnen haben. Die vom 9. März d. J. datierte Konzessionsurkunde lautet auf den Namen des Ingenieurs Ig, dem das Recht eingeräumt wird, unter dem Titel „Compagnie impériale des chemins de fer éthiopiens“ eine Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn von Djibuti nach Harrar, von da nach Gatotto und von hier nach Kassa und zum Weißen Nil zu gründen. Die Gesellschaft ist schon vorhanden, sie besteht aus französischen Kapitalisten. Die Konzession gilt für 99 Jahre, von der Beendigung der Bauarbeiten gerechnet, und tritt nach einander für die angegebenen Teilstrecken in Kraft. Keine andere Gesellschaft darf die Erlaubnis zum Bau von Konkurrenzlinien erhalten, weder vom Indischen Ozean, noch vom Roten Meere her, weder nach Aethiopien noch zum Weißen Nil. Der Bau der ersten Teilstrecken Djibuti-Harrar muß binnen zwei Jahren in Angriff genommen werden. Die Gesellschaft wird zur Anlegung einer Telegraphenlinie längs der jeweils fertigen Bahnlinie verpflichtet, ferner zur unentgeltlichen Beförderung der abessinischen Truppen im Kriegsfall, dagegen darf sie fremde Truppen und Kriegsmaterial nur mit besonderer Erlaubnis der Regierung befördern. Die Frachttarife dürfen die Kosten der Warenbeförderung auf dem bisher üblichen Wege nicht übersteigen. Die abessinische Regierung wird anordnen, daß alle Warentransporte von Harrar und Djibuti durch die Bahngesellschaft zu geschehen haben, der auch alle zum Bahnbau erforderlichen Vändereien überlassen werden, auch übernimmt die Regierung den Schutz der Bahnanlagen und gewährt für Eisenbahnmateriale aller Art, Baumaterial, Kohle u. s. w. Zollfreiheit. Nach 99 Jahren fällt die Eisenbahn an den Staat, der nur das rollende Material und die vorhandenen Vorräte abzulösen hat. König Menelik erhält von der Gesellschaft 100,000 Dukaten in Aktien.

Kaiser Menelik als Baumeister. Es dürfte wohl kaum ein farbiger Fürst mehr Erleb zum Lernen zeigen, als Kaiser Menelik von Abessinien. Als er von Ingenieur Ig auf die Vorteile von Häusern aus Stein und Holz aufmerksam gemacht wurde, mußte ihm dieser solche erstellen. Da sah Menelik, wie Ig mit Reißzeug, Maßstab, Winkel, Reißchiene und Reißbrett handierte und von den zu erstellenden Gebäuden Grundriß, Aufsicht und Schnitte entwarf. Der Fürst wünschte auch Meister dieser Kunst zu werden und ersuchte Ig, ihn darin zu unterrichten. Der rasch auffassende Schüler war nach verhältnismäßig sehr kurzer Zeit imstande, alle nötigen Zeichnungen für einfachere Gebäude selbstständig auszuführen und sie ganz ordentlich mit Tusch und Farbe zu behandeln.

Als nun Ig letztes Jahr längere Zeit in Europa weilte und dem Kaiser mitteilte, daß er eine Frau nach Abessinien bringen werde, faßte Menelik den Plan zu einer hübschen Uebersiedlung. Er entwarf ein für abessinische Verhältnisse sehr schönes Wohnhaus im Maßstab 1:50, an dem Ornamente und Veranda nicht fehlten, ließ es am schönsten Platze in seiner Nähe aufführen und übergab es dem erkrankten weißen Ehepaare bei seiner Ankunft als Geschenk. Jetzt ist das Haus umgeben von fruchtbaren Gärten und den Wohnungen der Dienerschaft. („N. B. Z.“)

Submissionen. Gegen das heillose Unterbieten bei Submissionen wollen die Handwerker in den Bezirken Bretten und Kehl (Baden) energisch vorgehen. Es haben sich sowohl die Blechner und Installateure, wie auch die Wagner zusammengethan und Einheitspreise festgesetzt, deren Nichtein-

haltung bei Submissionen eine Konventionalstrafe nach sich ziehen soll.

Das Untertunneln der Flußläufe innerhalb verkehrsreicher Städte scheint jetzt, nachdem London seinen Blackwell-Tunnel glücklich beendet und zwei weitere sofort in Angriff genommen hat, allgemein werden zu wollen. Aus Budapest kommt nämlich die Kunde, daß dort der Bau eines Tunnels unter der Donau projektiert worden ist. Derselbe soll zwischen der Margarethen- und Kettenbrücke in der Nähe des neuen Parlamentsgebäudes die beiden Ufer des Flußes mit einander verbinden, nachdem sich der Bau einer Brücke infolge der ungünstigen Niveauverhältnisse als nicht möglich erwies. Nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz hat man neuerdings auch in Berlin die schon mehrmals eingestellten Arbeiten am Spreetunnel bei Treptow wieder in Angriff genommen, um sie jetzt zu vollenden.

Mosaik-Trottoirplatten. Nichts gereicht einer Straße, ja einer ganzen Stadt, mehr zur Zierde, als eine gewisse Abwechslung des Pflasters, insbesondere wenn dasselbe auf das Auge durch bunte Farben und architektonisch schöne Formen einwirkt, während andererseits ein gleichmäßiges graues Pflaster aus viereckigen Platten einen trostlosen und pedantischen Eindruck macht. Aus diesem Grunde ist eine Frn. G. Huppert Frankfurt a. M.-Bockenheim durch Gebrauchsmuster geschützte Neuerung freudig zu begrüßen, welche das sogenannte Berliner Mosaikpflaster auf einem ebenso einfachen wie billigen Wege vollkommen nachahmt. Man kann mit diesen neuen Mosaikplatten, welche nach Mitteilung des Patentbureaus von H. u. W. Pataty in Berlin ebenso gut aus Cement wie aus Thon hergestellt werden können, eine echt moderne Mosaikpflasterung in jeder gewünschten Farbzusammenstellung und beliebigem Muster herstellen, ohne daß es besonderer Vorrichtungen oder Uebung dazu bedürfe. Nachdem neuerdings das farbige Ornament in der Baukunst wieder zu Ehren gekommen, werden sich diese Mosaik-Trottoirplatten zweifellos bald ebenfalls einbürgern, zumal sie sich, in kleineren Stücken hergestellt, auch zu Pflasterungen in Vorgärten, Willen, für Treibhäuser u. s. w. eignen.

Aus der Praxis — Für die Praxis. Fragen.

NB. Unter diese Rubrik werden technische Auskunftsbegehren, Nachfragen nach Bezugsquellen etc. gratis aufgenommen; für Aufnahme von Fragen, die wesentlich in den Inseratenteil gehören (Kaufgesuche etc.) wolle man 50 Cent in Briefmarken einsenden. Verkaufsgesuche werden unter diese Rubrik nicht aufgenommen.

535. Ueber eine Vertiefung hinweg wird durch eine hölzerne Rinne (Kannel) das Wasser auf ein Mühlewerk geleitet. Diese Rinne ist nun reparaturbedürftig und frage ich deshalb öffentlich an, ob nicht das Wasser (ca. 90 Sekundenliter) in Cementröhren durch den Erdboden in diese Vertiefung hinabgeleitet werden könnte, um hernach wieder auf ein oberflächliches Wasserrad durch eigenen Druck gehoben zu werden? Der Fall beträgt 6 m. Von welcher Lichtweite müßten die Röhren sein und wer liefert solche am billigsten? Wäre hiebei Kraftverlust zu befürchten?

536. Wer verkauft zur lohnenden Expedition nach der Westschweiz eine Wagenladung ganz dürrer, astfreier Bretter, 15, 20, 25, 30 und 35 mm?

537. Wie viel Pferdekraften bringt man aus einer Hochdruckwasserleitung heraus, deren Weite bei 6 Atm. 70 mm beträgt? Es sollte ein Windflügel mit 2300 Touren getrieben werden; er braucht 5 HP. Offerte für einen solchen Wassermotor ist erbeten.

538. In einer Großschleiferei werden prima Savernersteine von 300 mm Breite bis auf 1 Meter Durchmesser abgebraucht. Wer hätte nun Verwendung für solche Steine, welche billig abgegeben werden könnten?

539. Welcher Motor ist für den Kleinhandwerker der vorteilhafteste in allen Beziehungen inkl. Ankauf und Betriebskosten, der Petrol-, Benzin- oder Acetylen-Gas-Motor?

540. Wie viel Wasser in Litern würde es von einer Hochdruckleitung von 50—60 Meter Gefälle brauchen zur Erzielung von 3—4 Pferdekraften? Was wäre am vorteilhaftesten, Wassermotor oder Turbine?